



Die Begeisterung hält sich in Grenzen

In einer Woche wird der neue Berliner Senat 100 Tage im Amt sein. Die Begeisterung der Berliner hält sich in Grenzen. Das ergeben die zwischen dem 16. und 19. März von **Infratest dimap** im Auftrage der **rbb-Abendschau** und der **Berliner Morgenpost** unter 1.170 Wahlberechtigten ermittelten Werte.

Nur 39 Prozent der Befragten sind mit der Arbeit des Senats zufrieden. Das ist immerhin ein kleines Plus gegenüber dem Vorgängersenat, mit dessen Arbeit zuletzt 38 Prozent zufrieden waren. Dennoch enttäuschend, wurde doch nicht zuletzt von den Medien der „neue Stil“ gefeiert, der ins Rote Rathaus eingezogen sein soll. **Der Tagesspiegel** feierte **Franziska Giffey** allein deshalb, weil sie angeblich mehr lächelte als ihr Vorgänger **Michael Müller**.

„Neu Stil“ und „mehr lächeln“ hat offenbar keine Auswirkung auf die Berlinerinnen und Berliner. Vielleicht kommt es bei der Wählerschaft auch nicht so gut an, dass die neue Regierungschefin den Vorgängersenat kritisiert. Unlängst sagte sie, dass der vorherige Senat das „Thema bauen und Baugenehmigungen nicht so stark im Blick hatte.“ Sie verzichtete jedoch darauf, **Die Linke** namentlich zu erwähnen. Wie wir wissen, hätte Giffey lieber mit der **FDP** als der **Linken** ein Bündnis geschlossen.

Dass die Berliner seit 2001 ihren Senat nie mehrheitlich positiv bewerteten, liegt vielleicht auch an der Mentalität der Menschen, die hier leben. Denn abgesehen von **Sachsen** (43%), **Thüringen** (43%) und **NRW** (45%) liegen in allen anderen Bundesländern die Zustimmungswerte über 50 Prozent: **Schleswig-Holstein** (78%), **Niedersachsen** (62%), **Sachsen-Anhalt** (54%), **Brandenburg** (53%), **Saarland** (53%), **Hessen** und **Rheinland-Pfalz** (je 64%), **Baden-Württemberg** (57%) und **Bayern** (54%), von **Bremen** und **Hamburg** liegen keine Werte vor. Mit der Arbeit der Bundesregierung sind übrigens 56 Prozent der Befragten im März 2022 zufrieden.

Sonntagsfrage Berlin

Die nächsten Wahlen in Berlin finden erst 2026 statt, dürfte aber schon am kommenden Sonntag gewählt werden, käme die **SPD** auf 20% (-1,4), die **Grünen** auf 21% (+2,1), **CDU** 20% (+2), **Linke** 12% (-2,1), **FDP** 8% (+0,9) und die **AfD** unverändert 8%.

Sonntagsfrage Bund

CDU/CSU 27% (+2,9), **SPD** 23% (-2,7), **Grüne** 18% (+3,2), **FDP** 10% (-1,5) **Linke** 5% (+0,1), **AfD** 9% (-1,3). Quelle: **Forsa**, 2.501 Befragte zwischen dem 15. und 21. März 2022.

Nochmal ein Blick auf die Berliner Zahlen: „Die Details der Umfrage offenbaren die sehr unterschiedliche Verankerung der Parteien in den Bevölkerungsgruppen. Unter den 35- bis 49-Jährigen kommen die Grünen auf 33 Prozent. Weit abgeschlagen folgen SPD und CDU mit nur 13 Prozent in dieser Altersgruppe. Auch bei den ganz Jungen zwischen 18 und 34 Jahren liegen die Grünen (21 Prozent) vorne, der Abstand zu SPD (18), Linken (17) und CDU (13) ist aber nicht so groß. Bei den Älteren über 65 Jahren kommen SPD mit 30 und CDU mit 28 Prozent deutlich besser an als die Grünen (15). Unter den besser Gebildeten mit mindestens Abitur liegen die Grünen mit 29 Prozent klar vorne. Bei Menschen mit Hauptschulabschluss holen SPD und CDU hingegen jeweils 27 Prozent. Sogar die AfD liegt hier mit elf noch vor den Grünen mit neun Prozent.“ Quelle: *Berliner Morgenpost*

Nicht vergessen dürfen wir, daran zu erinnern, dass heute vor einem Monat Putins Armee die Ukraine überfallen hat und seitdem einen Vernichtungskrieg, vor allem auch gegen die Zivilbevölkerung führt. Es gibt keine überprüfbaren Zahlen darüber, wie viele Menschenleben der Krieg bislang gefordert hat. Jedes einzelne Todesopfer ist eines zu viel, das in einem sinnlosen Krieg sterben musste.

Auch nach vier Wochen ist ein Ende des Angriffskrieges nicht absehbar. NATO-Staaten liefern nach wie vor große Mengen an Waffen in die Ukraine, behaupten aber strikt, nicht Kriegsparteien zu sein. Der Einsatz von Truppen in direkter Konfrontation mit Putins Armee wird weiterhin vermieden, weil die Angst vor einer Eskalation, die zum Dritten Weltkrieg führen könnte, zu groß ist. Putins Drohung, Atomwaffen einsetzen zu wollen, muss ernst genommen werden. Er könnte in eine Situation geraten, wo ihn nur noch der Suizid vor dem Tyrannenmord retten würde. In dieser aussichtslosen Lage auf den roten Knopf zu drücken, kann nicht ausgeschlossen werden.

Putin zerstört Tag für Tag die Infrastruktur der Ukraine. Er will das ganze Land plattmachen. Davon, dass Putins Mordkommandos unterwegs sind, um Präsident Selenskyj aus dem Weg zu räumen, womit der moralische Widerstand gebrochen werden würde, ist auszugehen. Es wird von Tag zu Tag schlimmer.

Ed Koch